

Pädagogisches Konzept

Kindergarten Walbersdorf

„Ich kann niemanden etwas lehren, ich kann nur helfen,
es in sich zu entwickeln.“ (Galileo Galilei)

Überarbeitet im September 2025
Von Helga Fischer

Inhalt

1	Rahmenbedingungen	2
1.1	Träger	2
1.2	Anschrift	2
1.3	Gruppen	2
1.4	Öffnungszeiten	2
1.5	Ferienregelung	2
1.6	Kosten	3
1.7	Team	4
1.8	Aufnahme.....	6
1.9	Hausordnung.....	7
1.10	Räumlichkeiten	7
2	Pädagogische Orientierung.....	9
2.1	Unser Leitbild	9
2.2	Unser Bild vom Kind	9
2.3	Der Kindergarten eine Bildungseinrichtung.....	9
2.4	Rollenverständnis der Pädagog*innen	10
2.5	Grundlagendokumente.....	11
2.6	Bildungs- und Erziehungsziel und pädagogischer Schwerpunkt.....	11
2.7	Schutzkonzept.....	14
2.8	Inklusion	14
3	Der Kindergartenalltag	15
3.1	Tagesablauf	15
3.2	Transitionen	16
3.2.1	Eingewöhnung	16
3.2.2	Kindergarten – Schule.....	17
3.3	Bildungsdokumentation.....	18
3.4	Bildungspartnerschaft.....	18
3.4.1	Eltern	18
3.4.2	Kooperation mit anderen Institutionen	19
	Impressum	20
	Literaturverzeichnis.....	20

1 Rahmenbedingungen

1.1 Träger

Stadtgemeinde Mattersburg
Brunnenplatz 4
7210 Mattersburg
Tel: 02626 62332
post@mattersburg.gv.at

1.2 Anschrift

Kindergarten der Stadtgemeinde Mattersburg
Kindergarten Walbersdorf
Marzerstraße 1a
7210 Walbersdorf
Tel: 02626/62963
Email: kg-walbersdorf@mattersburg.gv.at

1.3 Gruppen

Wir betreuen in unserem zweigruppigen Kindergarten max. 50 Kinder im Alter von 2,5 – 6 Jahren. Jede Gruppe wird als Familiengruppe geführt. In einer Familiengruppe werden Kinder unterschiedlichen Alters gemeinsam betreut. Diese altersgemischte Struktur bietet den Kindern im Alltag vielfältige Lernchancen und soziale Anregungen, da sie von älteren Kindern lernen und sich an ihnen orientieren können. Weitere Kriterien für die Gruppeneinteilung sind das Geschlecht und die Erstsprache der Kinder. So bietet jede Gruppe eine möglichst heterogene Struktur. Unsere Kinder stammen vorwiegend aus dem Ortsteil Walbersdorf sowie aus Mattersburg

1.4 Öffnungszeiten

Montag bis Freitag von 07:00 bis 17:00 Uhr

1.5 Ferienregelung

Schließtage: Samstag, Sonntag und gesetzliche Feiertage, sowie 2.11., 11.11., 24.12., 31.12. und Karfreitag.

Ferienregelung: Die Ferien orientieren sich an den Schulferien. In dieser Zeit wird eine Betreuung angeboten. Die Betreuung muss nicht zwingend im Kindergarten Walbersdorf stattfinden, sondern kann auch in Kooperation mit einem anderen Kindergarten der Stadtgemeinde Mattersburg erfolgen. Die Regelung der Ferienbetreuung wird jeweils im September für das laufende Kindergartenjahr mitgeteilt.

Schulferien:

- Herbstferien: 26.10. – 31.10.
- Weihnachtsferien: 24.12. – 6.1.
- Semesterferien: eine Woche im Februar
- Osterferien: Karwoche
- Sommerferien: 9 Wochen; enden am ersten Montag im September

1.6 Kosten

Der Besuch eines burgenländischen Kindergartens ist generell kostenlos. Für Mahlzeiten, Materialaufwand und Sonderleistungen wie Theater oder Ausflüge wird eine Gebühr eingehoben.

- Für die tägliche gesunde Jause werden monatlich 15,00€,
- für den Materialaufwand monatlich 5,00€
- für das Mittagessen pro Portion 4,90€ berechnet.

Diese Gebühren sind monatlich, elfmal im Jahr fällig und bis zum zehnten des Monats mittels der ausgestellten Rechnung zu begleichen.

Für das Mittagsmenü kann jährlich eine Förderung des Landes Burgenland in Anspruch genommen werden. Näher Informationen zur Mittagessensförderung finden Sie unter:



QR Code 1: Informationen zur Mittagessensförderung

1.7 Team

Helga Fischer BA

- Elementarpädagogin
- Leitung und Gruppenführung „Gänseblümchengruppe“
- geb. 09.02.1974
- Raumverantwortung: „Gänseblümchengruppe“



Julia Wieland

- Elementarpädagogin Unterstützende Fachkraft
- Unterstützende Fachkraft in beiden Gruppen
- geb. 05.01.2002
- Raumverantwortung: Rollenspielbereich



Victoria Schöll

- Elementarpädagogin
- Unterstützende Fachkraft in der „Gänseblümchengruppe“
- geb. 05.04.2001
- Raumverantwortung: Gartenbereich, Regenbogenraum und Ruhe-
raum



Cornelia Aufner, BA

- Elementar- und Hortpädagogin
- Gruppenführung „Löwenzahngruppe“
- geb. 04.06.1987
- Raumverantwortung: „Löwenzahngruppe“



Iris Weghofer

- Elementarpädagogin
- Unterstützende Fachkraft in der „Löwenzahngruppe“
- geb. 23.10.1985
- Raumverantwortung: Büro und Regenbogenraum



Brigitte Prost

- Geprüfte Kindergartenhelferin
- Assistentin
- geb. 12.01.1966



Pamela Schütz-Erdelj

- geprüfte Kindergarten- und Horthelferin
- Assistentin und Reinigungskraft
- geb. 24.02.1987



Bettina Putz

- geprüfte Kindergartenhelferin
- Assistentin und Reinigungskraft
- geb. 12.02.1981



Fortbildungen: Die pädagogischen Fach- und Hilfskräfte nehmen pro Kindergartenjahr an einer von der Landesregierung Burgenland festgelegten Fortbildungsstätte an einschlägigen Fortbildungsveranstaltungen, insbesondere in den Bereichen der Erziehungswissenschaften, Kinderpsychologie und Didaktik Fachkräfte im Ausmaß von drei Tagen, Hilfskräfte im Ausmaß von zwei Tagen teil.

1.8 Aufnahme

Die Anmeldung für den Kindergarten erfolgt über den AnmeldeLink auf der Homepage der Stadtgemeinde Mattersburg



QR Code 2: AnmeldeLink der Stadtgemeinde Mattersburg

Die Aufnahme und Zuteilung in die Bildungs- und Betreuungseinrichtung erfolgt über das Stadtgemeindeamt Mattersburg.

1.9 Hausordnung

Ziel unserer Hausordnung ist es, den täglichen Ablauf der Bildung und Betreuung der Kinder bestmöglich zu koordinieren und für eine Vielzahl der häufigsten Vorkommnisse, wie z.B. Bring- und Abholsituation, Erkrankung der Kinder, Aufsichtspflicht usw. verbindliche Regelungen aufzustellen, damit alle Beteiligten vorab wissen, woran sie sind.



QR Code 3: Hausordnung Kindergarten Walbersdorf

1.10 Räumlichkeiten

Beide Gruppenräume sind mit verschiedenen Spielbereichen ausgestattet.

- Rückzugs- und/oder Bilderbuchbereich → zur Förderung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz
- Werk- und Kreativbereich → zur Förderung der Selbst-, Sach- und lernmethodischen Kompetenz
- Bereich zum Bauen und Konstruieren → zur Förderung der Selbstkompetenz
- Wohn- und Familienspielbereich → zur Förderung der Sozialkompetenz
- Forscherbereich → zur Förderung der Selbst-, Sach- und lernmethodischen Kompetenz



Während der Freispielzeit stehen den Kinder die Gruppenräume, sowie andere Räumlichkeiten zur Verfügung.

- Eigentumsladen und Portfoliomappen → zur Förderung der Selbstkompetenz
- Aquarium und Schnecken → zur Förderung der Sozialkompetenz
- Bewegungsraum bzw. Garten → zur Förderung der Motorik

- Ruheraum / Wohn- und Familienbereich → zur Förderung der Sozialkompetenz
- Rollenspielbereich am Gang → zur Förderung der Sozialkompetenz
- Bällebad im Büro → Rückzugsmöglichkeit

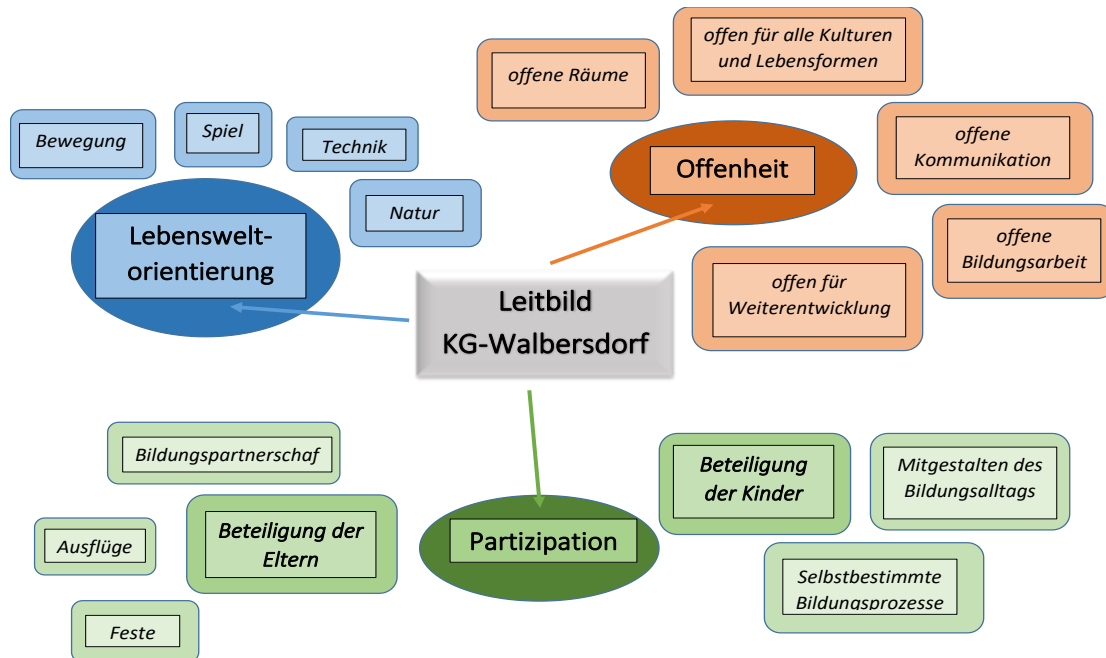


Weitere Räumlichkeiten

- Küche: Hier wird die tägliche gesunde Jause vorbereitet.
- Waschraum: mit kindgerechten Toiletten und Waschbecken sowie Wickel- und Duschbereich
- Regenbogenraum: Dieser Raum wird vom Stammpersonal, sowie von externem Fachpersonal zur Einzel- bzw. zur Förderung in Kleingruppen genutzt.
- Eingangsbereich und Garderoben: Wichtige Mitteilungen und andere Informationen werden im Eingangsbereich ausgehängt.

2 Pädagogische Orientierung

2.1 Unser Leitbild



2.2 Unser Bild vom Kind

Kinder nehmen von Anfang an ihre Lebenswelt mit allen Sinnen wahr. Als kompetente Individuen entwickeln sie im Austausch mit vertrauten Personen und der Umwelt ihre Kompetenzen und ihre Persönlichkeit. Sie zeigen von Geburt an Freude am Lernen, verfügen über unterschiedliche Interessen, Begabungen und Bedürfnisse. Kinder gestalten ihre Lernprozesse, ihr soziales und kulturelles Umfeld mit. Als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft haben sie umfangreiche Rechte.

2.3 Der Kindergarten eine Bildungseinrichtung

Eine ko-konstruktive Gestaltung von Bildungsprozessen bedeutet die gemeinsame Gestaltung von Bildungsprozessen. Die Planung und Durchführung von Bildungsangeboten folgen bestimmten pädagogischen Prinzipien.

- *Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen bedeutet:* Bildungsangebote mit mehreren Sinnen erfassen. Kinder lernen mit Kopf (kognitiv), Herz (emotional) und Hand (motorisch).
- *Individualisierung bedeutet:* Jedes Kind hat das Recht, auf seine spezielle Art und in seinem Rhythmus zu lernen.

- *Differenzierung bedeutet:* Bildungsangebote werden so gewählt, dass jedes Kind Anregung in verschiedenen Lernformen und eine breitgefächerte Ausstattung an Bildungsmitteln vorfindet.
- *Empowerment bedeutet:* Ermächtigung zu selbstständigem Handeln, um eigene Stärken und Potential zu fördern.
- *Lebensweltorientierung bedeutet:* Bildungsangebote orientieren sich an der Lebenswelt der Kinder. Diese sind kulturell vielfältig und individuell.
- *Inklusion bedeutet:* Alle Menschen in einer Gesellschaft werden als Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen angesehen. Auf diese wird individuell reagiert.
- *Sachrichtigkeit bedeutet:* Sachrichtigkeit bezieht sich auf Wissen und Gebrauch von Gegenständen. Dies muss für die Kinder entsprechend aufbereitet werden.
- *Diversität bedeutet:* Die Begegnung mit Verschiedenartigkeit ist eine Voraussetzung, um sich mit Vorurteilen kritisch auseinanderzusetzen. Diversität bezieht sich auf Geschlecht, Hautfarbe, physische Fähigkeiten, ethnische Zugehörigkeit und soziale Herkunft.
- *Geschlechtssensibilität bedeutet:* Mädchen und Buben werden unabhängig von ihrem Geschlecht gleichermaßen angesprochen. Bildungsangebote sollen es ermöglichen, dass klassische Rollenbilder aufgebrochen werden.
- *Partizipation bedeutet:* Kinder dürfen mitbestimmen bei der Auswahl der Bildungsangebote, dem Material, der Planung von Bildungsprozessen usw., aber auch Eltern werden Partizipationsmöglichkeiten geboten.
- *Transparenz bedeutet:* Den Eltern und der Öffentlichkeit wird die Gestaltung des Bildungsgeschehens und die pädagogische Praxis erfahrbar gemacht. In Bezug auf die Kinder bedeutet Transparenz, ihnen Intentionen und Zusammenhänge durchschaubar zu machen.
- *Bildungspartnerschaft bedeutet:* Bildungspartnerschaft besteht zwischen der Bildungseinrichtung und den Familien der Kinder, aber auch mit externen Fachkräften. Die Zusammenarbeit zeichnet sich durch gegenseitiges Interesse aus.

2.4 Rollenverständnis der Pädagog*innen

Erwachsene in der Bildungseinrichtung...

- ... treten mit den Kindern in eine wertschätzende und auf gegenseitiges Vertrauen aufgebaute Beziehung.
- ... gehen auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder ein.
- ... begleiten und moderieren die kindlichen Bildungsprozessen.
- ... gestalten ein anregendes Umfeld.
- ... geben jedem Kind die Zeit, die es braucht.
- ... geben Freiraum zur Entfaltung eigener Ideen.
- ... setzen Grenzen und geben den Kindern dadurch Orientierung.

2.5 Grundlagendokumente

In der pädagogische Arbeit werden die vier österreichweit geltenden pädagogischen Grundlagendokumente einbezogen.

Dazu zählen:

- Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich
- Leitfaden zur sprachlichen Bildung und Förderung am Übergang von elementaren Bildungseinrichtungen in die Volksschule
- Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen. Vertiefende Ausführungen zum bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan
- Werte leben, Werte bilden. Wertebildung in der frühen Kindheit (2. Auflage)



QR Code 4: Grundlagendokumente

2.6 Bildungs- und Erziehungsziel und pädagogischer Schwerpunkt

Bildung wird als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und mit der Welt verstanden.

Lernprozesse stellen die Basis von Bildung dar.

Das Spiel ist die zentrale Lernform des Kindes.

Kompetenz ist ein Netzwerk von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Strategien und Routinen. Neben der Lernmotivation werden Kompetenzen benötigt, um in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu sein.

Kinder entwickeln Kompetenzen im Sinne von Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz sowie lernmethodischer Kompetenz.

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele richten sich nach den Bildungsbereichen des Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich.

Bildungsbereiche:

▪ **Emotionen und soziale Beziehungen**

Hierbei geht es um die Entwicklung ...

- ... von emotionaler Kompetenz
- ... einer eigenen Identität
- ... von sozialer Kompetenz



▪ **Ethik und Gesellschaft**

Hierbei geht es um ...

- ... die Vermittlung von Werten unserer Gesellschaft
- ... das Erleben von religiösen Traditionen und Bräuchen
- ... eine interkulturelle Erziehung



▪ **Sprache und Kommunikation**

Hierbei geht es um ...

- ... die verbale und nonverbale Kommunikation unter Menschen
- ... die Ausbildung von Sprachkompetenz



▪ **Bewegung und Gesundheit**

Hierbei geht es um ...

- ... Bewegungserfahrungen, die grundlegend für spätere Erfahrungen auch in anderen Entwicklungsbereichen sind
- ... die Schärfung der Sinne und der Wahrnehmung
- ... die Entwicklung eines Gesundheitsbewusstseins



▪ **Ästhetik und Gestaltung**

Hierbei geht es um ...

- ... die Themen Kunst/Kultur und Kreativität, wie Musik, Tanz, Theater, Malerei usw.
- ... die Kompetenz, seine Ausdrucksfähigkeit vielfältig weiterzuentwickeln



▪ **Natur und Technik**

Hierbei geht es um ...

- ... mathematisches und logisches Denken
- ... naturwissenschaftliche und technische Kompetenzen
- ... die Begegnung mit Natur und Umwelt



Bei einem Bildungsprozess sind stets mehrere Bildungsbereiche betroffen.

2.7 Schutzkonzept

Jede Kinderbildungs- und betreuungseinrichtung hat gemäß § 11 a des Bgld. Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes 2009 idgF. ihre Tätigkeit auf Basis eines institutionellen Schutzkonzeptes vorzunehmen, das vom Rechtsträger in Abstimmung mit den pädagogischen Fachkräften nach dem aktuellen Stand der einschlägigen Wissenschaften und Qualitätsforschung zu erstellen ist.

Das Schutzkonzept enthält Grundsätze und Qualitätsmerkmale zur Wahrung der Kinderrechte sowie zum Schutz der Integrität der Kinder in unserer Bildungseinrichtungen.

Ein besonderes Augenmerk wird auf alle Formen von Gewalt durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Kindern sowie Gewalt unter Kindern und die Frage nach dem Umgang mit vermuteten Kindeswohlgefährdungen gemäß § 25 des Bgld. KBBG 2009 idgF. gelegt.

Außerdem wird aufgeführt, wie Kinder präventiv vor Gewalt in der Bildungseinrichtung geschützt werden und zu welchen Maßnahmen es kommt, wenn es zu gewaltsamen Übergriffen sowie zur Vernachlässigung von Aufsichtspflichten kommt.

Unser Schutzkonzept schafft den Rahmen, damit Mitarbeiter*innen unserer Bildungseinrichtung ihre Haltungen und Praktiken in Bezug auf sichere pädagogische Beziehungen gemeinsam weiterentwickeln können, Kindern besser zuzuhören eine Kultur der Achtsamkeit zu erreichen und so sichere pädagogische Beziehungen herzustellen.



QR Code 5: Schutzkonzept Kindergarten Walbersdorf

2.8 Inklusion

Bei der Inklusion hat jedes Kind das Recht, unabhängig von seinen individuellen Stärken und Schwächen mit in der Gruppe zu leben und zu lernen. Die Fähigkeiten und Möglichkeiten des Einzelnen werden dabei als Bereicherung und Vorteil angesehen. Inklusion ermöglicht die Partizipation aller Teilnehmenden und somit jeder Form von Diversität (Kultur, Geschlecht, Begabung und andere).

Es geht um soziales Lernen, was für alle Kinder gleich wichtig ist und somit alle Kinder der Gruppe profitieren.

In diesem Zusammenhang arbeiten wir eng mit unterschiedlichen Fachpersonal vom Mobilen Heilpädagogischen Dienst von „Rettet das Kind“ zusammen.

3 Der Kindergartenalltag

3.1 Tagesablauf

07:00-08:00 Uhr Sammelgruppe	Gemeinsames Ankommen <i>[Prinzip der Differenzierung]</i>
08:30-10:15 Uhr Freispielzeit mit gleitender Jause	<p>Freispiel – das bedeutet in dieser Zeit entscheidet das Kind</p> <ul style="list-style-type: none">- was es tun möchte,- mit wem es dies tun möchte,- wie der Spielverlauf aussieht und wie lange er dauert. <p>Durch die freie Gestaltung entwickelt das Kind Kreativität, Selbstsicherheit und Selbstvertrauen. Es lernt sich durchzusetzen, zu verzichten, zu helfen und Rücksicht zu nehmen. <i>[Prinzipien der Individualisierung, Empowerment, Lebensweltorientierung, Inklusion und Partizipation]</i></p>
10:15-10:30 Uhr Morgenkreis	<p>Jedes Kind wird eingebunden. Die gegenseitige Rücksichtnahme steht im Vordergrund. Dies fördert das Gemeinschaftsgefühl.</p> <p><i>[Prinzipien der Partizipation, Diversität, Empowerment und Inklusion]</i></p>
10:30-11:30 Uhr Frei wählbare, gezielte Beschäftigung	<p>Es werden verschiedene Angebote nach Interesse der Kinder, meist in Teilgruppen, gesetzt.</p> <p>Die Angebote werden gruppenübergreifend durchgeführt. Jedes Kind kann nach Interesse aus drei Angeboten auswählen.</p> <p><i>[Prinzipien der Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen, Individualisierung, Sachrichtigkeit und Inklusion]</i></p>
11:30-12:00 Uhr Abholzeit und Vorbereitung fürs Mittagessen	<p>Freispiel oder Bewegung im Garten bzw. Bewegungsraum</p> <p><i>[Prinzip der Differenzierung]</i></p>
12:00-14:00 Uhr Mittagessen und Ruhezeit	<p>Gemeinsames Mittagessen</p> <p>Rasten und Ausruhen im Ruheraum</p> <p>Ruhige Beschäftigung im Gruppenraum</p> <p><i>[Prinzipien der Lebensweltorientierung und Empowerment]</i></p>

14:00-15:30 Uhr
Nachmittagsbetreuung

Zeit für Gespräche, Begonnenes wird beendet, Spielen im Garten
Vorbereitung für den nächsten Tag.
[Prinzipien der Lebensweltorientierung und Empowerment]

15:30-17:00 Uhr
Nachmittagsjause und Abholzeit

Nach der Nachmittagsjause lassen wir den Tag in familiärer Atmosphäre ausklingen.
[Prinzipien der Bildungspartnerschaft und Lebensweltorientierung]

3.2 Transitionen

Unter Transitionen im Kindergarten versteht man bedeutsame Lebensereignisse und Übergangsprozesse, die für Kinder und Eltern Veränderungen mit sich bringen und eine aktive Bewältigung erfordern. Dazu gehören zum Beispiel der Übergang von der Familie in den Kindergarten (Eingewöhnung) oder der Übergang vom Kindergarten in die Schule.

3.2.1 Eingewöhnung

Der Eintritt in den Kindergarten ist für viele Kinder und deren Eltern oftmals der erste Übergang in eine institutionelle Einrichtung. Die Eingewöhnung ist aus diesem Grund ein sensibler Prozess. Dabei wollen wir Kinder und Eltern begleiten und unterstützen.

Ziel einer schonenden Eingewöhnung ist die angstfreie Trennung zwischen Kind und Bezugsperson. Gefühle wie Wut und Trauer, die entstehen und auch geäußert werden dürfen, sind wichtige Bestandteile für die Bewältigung dieser Situation. Des Weiteren ist der Beziehungsaufbau zu den Betreuungspersonen von großer Bedeutung.

Dabei richten wir uns weitgehendst nach dem „Partizipatorischen Eingewöhnungsmodell“

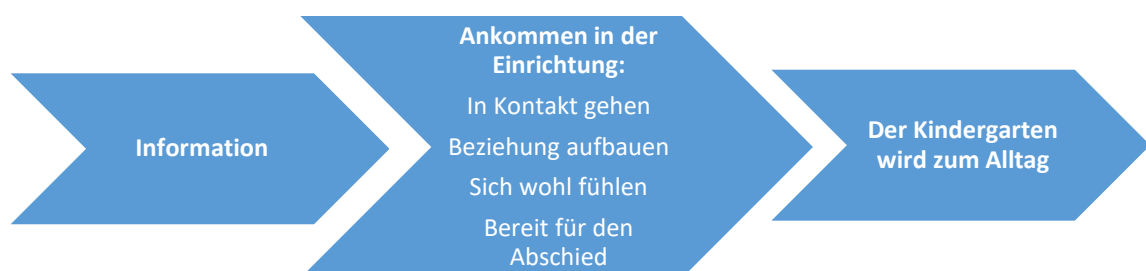


Abbildung 1: Ablauf der Partizipatorischen Eingewöhnung



QR Code 6: Die Partizipatorische Eingewöhnung.

3.2.2 Kindergarten – Schule

Im Laufe des letzten Kindergartenjahrs werden die Kinder auf den Schulbesuch vorbereitet.

Bereits im September erfolgt die „Einschreibung“ in die „Kinder-Uni“. Im Rahmen der „Kinder-Uni“ werden gezielte Aktivitäten für Kinder im letzten Kindergartenjahr gesetzt.

Im Dezember besuchen Lehrkräfte der VS- Mattersburg unseren Kindergarten. Sie stellen sich den Kindern vor, bleiben einige Zeit im Kindergarten und beschäftigen sich mit den Vorschulkindern.

Ebenfalls im Dezember findet ein erster Elternabend in den Räumlichkeiten der Volksschule statt.

Zwischen Jänner und März erfolgt die Einschreibung in der VS Mattersburg durch die Eltern. Dabei dürfen auch die Kinder die Volksschule besuchen ihre Schulfähigkeit wird überprüft.

Im Laufe des Kindergartenjahres besucht eine Klasse der Volksschule die Einrichtung. Sie haben dabei zahlreiche Aktivitäten für die Vorschulkinder vorbereitet.

An einem Nachmittag im Mai besuchen wir mit den Vorschulkindern die Volksschule. Dabei dürfen die Kinder in Gruppen das ganze Schulhaus besichtigen. In jeden Raum warten verschiedene Lernaufgaben auf die Kinder. Zum Abschluss sind auch die Eltern eingeladen.

Ende Juni wird ein zweiter Elternabend abgehalten. Die Eltern lernen den*die zukünftige*n Klassenlehrer*in kennen.



3.3 Bildungsdokumentation

Die Voraussetzung für eine Dokumentation ist die objektive und wertfreie Beobachtung einer Situation. Um unterschiedliche Sichtweisen auf diese zu gewinnen, ist der Austausch mit den Kolleg*innen besonders wichtig.

Die Bildungsdokumentation ist eine kleine Biografie über einen Lebensabschnitt des Kindes. Die Dokumentation begleitet das Kind die gesamte Kindergartenzeit. Wichtige Ereignisse und Entwicklungsschritte werden festgehalten.

3.3.1 Portfolio

Das wichtigste Bildungsdokument in unserem Kindergarten ist das *Entwicklungsportfolio*. Portfolios sind Sammlungen von verschiedenen Arbeiten der Kinder. Diese werden in einem Ordner gesammelt. Zur Übersichtlichkeit wird die Mappe in die sechs Bildungsbereiche unterteilt. Der „Das bin ich“ Bereich dient der Selbstkompetenz der Kinder. Die Mappen sind für die Kinder jederzeit zugänglich. Gemeinsam mit den Pädagog*innen entscheiden die Kinder, welche Fotos bzw. Arbeiten in die Mappe aufgenommen werden.

3.3.2 Lerngeschichten

Eine weitere Dokumentationsform ist *die Lerngeschichte*. Ziel dabei ist es, die Bildungs- und Lernwege der Kinder zu verstehen, diese zu unterstützen und ihnen schrittweise eine differenziertere Partizipation zu ermöglichen. Anhand einer freien Beobachtung wird für die Kinder eine Geschichte ihres Bildungsprozess verfasst. Dabei wird besonders auf die Lerndispositionen „interessiert sein“, „engagiert sein“, „Standhalten bei Herausforderungen“, „sich ausdrücken und mitteilen“ sowie „an einer Lerngemeinschaft mitwirken“ eingegangen. Die Geschichte wird im Portfolio aufbewahrt und eventuell mit Fotos ergänzt.

3.4 Bildungspartnerschaft

Bildungspartnerschaft im Kindergarten ist eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen allen Erwachsenen, die gemeinsame Verantwortung für die Bildung und Entwicklung des Kindes übernehmen. Diese Zusammenarbeit basiert auf offenem Dialog und Austausch, um das Kind bestmöglich zu fördern und zu unterstützen.

3.4.1 Eltern

Die Hauptbezugspersonen der Kinder sind die Eltern. Sie kennen ihr Kind am besten und wissen um seine Bedürfnisse. Daher sind für uns eine gute Zusammenarbeit und eine positive Beziehung von großer Bedeutung.

Gute Zusammenarbeit durch:

- Tür- und Angelgespräche: In der Bring- und Abholzeit dienen diese Gespräche zum kurzen Informationsaustausch.

- Geplante Elterngespräche: Auf Wunsch der Eltern oder des pädagogischen Personals bieten wir Elterngespräche für Anliegen und Wünsche an.
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche: Mindestens einmal im Jahr werden die Eltern zu einem Entwicklungsgespräch eingeladen. Anhand des Entwicklungsportfolios wollen wir uns über gelungene Entwicklungsschritte austauschen. Die Gespräche dienen auch der weiteren Planung.
- Feste / Feiern: Gemeinsames Feiern fördert die Gemeinschaft und den Zusammenhalt.
- Elternabende: Diese dienen zur Information über pädagogische Inhalte oder andere spezielle Themen.
- Mithilfe und Mitarbeit: Wir freuen uns immer, wenn uns Eltern mit ihren Vorlieben, Hobbys oder speziellen Fähigkeiten unterstützen. So entstehen oft spannende Projekte.
- Anschlagtafel: Wichtige Informationen wie Ausflüge, Änderungen usw. werden im Eingangsbereich an der Eingangstür angebracht und über die Eltern-App „Kigadu-App“ weitergegeben.



3.4.2 Kooperation mit anderen Institutionen

Der Kindergarten hat einen festen Stellenwert in unserer Gesellschaft. Deshalb ist Transparenz nach außen eine bedeutsame Aufgabe

Daher sind die Zusammenarbeit und der Austausch mit anderen Institutionen wertvoll.

Kooperation besteht mit:

- Der Stadtgemeinde Mattersburg
- Anderen Kindergärten der Stadtgemeinde Mattersburg
- Nachmittagsbetreuung der VS-Mattersburg
- Volksschule Mattersburg
- Land Burgenland
- Logopäden und Ergotherapeuten
- Dem Team von „Rettet das Kind“
- Trainer*innen des ASKÖ Mattersburg im Zusammenhang mit dem Projekt „Mattersburger TurnKids“ und den Bewegungsprogramm des Bundes „Kinder Gesund Bewegen“

Impressum

Herausgeber: Kindergarten Walbersdorf

Verfasserin: Helga Fischer
Walbersdorf Marzerstraße 1a
7210 Mattersburg

Auflage: 10. überarbeitete Auflage, Sep. 2025

Literaturverzeichnis

- Bostelmann, A. (2006). *Bildungsabenteuer Kindergarten*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Charlotte Bühler Institut (2009). Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. In Bundesministerium für Wirtschaft und Forschung (Hg.). Wien.
- Grace, C., & Shores, E. (1998). *Das Portfolio-Buch für Kindergarten und Grundschule*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Held, N. (2010). *Spielanlässe zur Erstellung von Bildungsdokumentationen*. Münster: Ökotopia Verlag.
- Institut, Char. B. (2009). Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. In F. u. Bundesministerium für Wirtschaft (Hrsg.). Wien.
- Kranzl-Greinecker, M. & Weißenbek, M. (Hg.) (2023). *Elementare Methodik und Didaktik. Handbuch für Ausbildung, Studium und Beruf*. Linz: UNSERE KINDER
- Kober-Murg, I., & Parz-Kovacic, B. (2014). *Mit Kindern Neues entdecken - Der BildungsRahmenPlan im Praxisalltag*. Linz: Fachverlag UNSERE KINDER.
- Lueger, D. (2005). *Beobachtung leicht gemacht*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.